

Bezugsgebühr:

Wiederholend für Dresden bei täglich...
einmaliger Beitragung durch unsere...
Blätter (Sonder- und Werbung, an...
Gemein- und Romanen nur einmal...
5 Pf. 50 Pf., durch andrerlei Kom...
missionen 3 Pf. bis 5 Pf. 50 Pf.
Bei einmaliger Beiliegung kann die...
Belt 5 Pf. (ohne Schiefel), im Aus...
land mit einschließlichen Frachten...
Nachdruck aller Artikel u. Original...
Illustrationen nur mit schriftlicher...
Erlaubnisgabe (Dressd. Nachr.)...
möglich. Redaktions- und Korrek...
turen sind zu begeben unbeschädigt;...
unveränderte Manuskripte werden...
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Steckenpferd
Lilienmilch-Seife.

Vorrätig à Stück 50 Pf. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Druckgeschäftsstelle:
Nartenstr. 35/40.

Anzeigen-Carif.

Annahme von Anzeigen...
bei nachmittags 3 Uhr, Sonn- und...
Feiertagen nur Vormittags 10 bis...
11 Uhr. Die 1 tägliche Anzei...
preis 50 Pf. (5 Silben) 20 Pf., An...
zeigen auf der Privatseite 20 Pf.;...
die 2 tägliche Seite auf Zeit...
preis 80 Pf., die 3 tägliche Seite...
60 Pf. In Nummern nach Sonn-...
und Feiertagen 1 tägliche Grund...
preis 20 Pf., auf Feiertagen 40 Pf.,...
2 tägliche Seite auf Zeitseite und...
3 tägliche Seite 80 Pf. Anzeigen...
träge nur gegen Vorauszahlung...
Verlagsblätter werden mit 10 Pf...
berechnet.

Rechnungsdruck:
Nr. 1 Nr. 11 und Nr. 2096.

Julius Schädlich
Am See 10, part. u. I. Et.
Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

\*SULIMA\*
Matrapas Cigarette
Feinste Marke zu 2 1/2-10 Pf. pr. Stück.

H. Grossmann
Nähmaschinen.
Verkauf in Dresden: Schulze-Strasse 28, Waisenhausstrasse 5,
Helmstrasse 41 (blg. Kriegerstr.), in Leipzig: Schulstrasse 12
und bei Herrn Max Hausmann, Dresden-N., an der Dreikönigskirche 8.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert Robert Kunze, Altmarkt, Rathaus.

Nr. 236. Spiegel: Deutschland u. Frankreich. Der Zwischenfall in Shanghai. Ostlandstrasse, Wilmshöhe-Witterung: Wärmere, zeitweise bedeckt. Donnerstag, 25. August 1904.

Deutschland und Frankreich.

Der Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze in Moyeuvre, bei dem durch das Vorgehen eines niederen französischen Beamten verschiedene deutsche Reichsangehörige zum Teil schwer verletzt wurden, ist von der Leitung unseres auswärtigen Amtes unverzüglich zum Gegenstande diplomatischer Verhandlungen gemacht worden. Solange die Erörterungen im Gange sind, wird man sich diesseits einer scharfen Kritik des Verhaltens des französischen Waldwärters am besten enthalten, um so mehr, als die korrekten amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine befriedigende Erledigung der Sache mit Zuversicht erwarten lassen. Im übrigen zeigt die allgemein ruhige Aufnahme des Vorfalls, wie sehr die früher gerade im Punkte der Grenz-zwischenfälle so überaus nervöse und empfindliche öffentliche Meinung in beiden Ländern sich zu einer besonnenen Auffassung des gegenseitigen Verhältnisses abgeklärt hat, und zwar bei uns in noch weit höherem Grade als bei unseren westlichen Nachbarn. Vor zwei Jahrzehnten war das anders. Als im April 1887 der Schnäbele-Fall die Gemüter erhitze, stand die Lage tatsächlich auf des Messers Schneide, und der Frieden hing an einem Haare. Bereits schien jede Möglichkeit, einem kriegerischen Konflikt auszuweichen, geschwunden, als im letzten Augenblicke, durch das Eingreifen des deutschen Botschafters in Paris, des damaligen Grafen, späteren Fürsten Münster, der überzeugende Nachweise an den leitenden Berliner Stellen geführt wurde, daß der französische Polizeikommissar Schnäbele zum Betreten deutschen Hoheitsgebietes an der Grenze durch eine amtliche deutsche Aufforderung veranlaßt worden war. Da eine solche aber ohne weiteres die Zusage freien Geleites enthielt, so durfte die Verhaftung aus völkerrrechtlichen Gründen nicht erfolgen, und so entschloß sich denn Kaiser Wilhelm I. in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck, den Beschäftigten trotz des ihm zweifellos zur Last fallenden Vorwurfs der Spionage auf deutschem Gebiete frei zu geben. Damit war der Zwischenfall amtlich aus der Welt geschafft, aber wie lange die durch ihn hervorgerufene Erregung hienieden wie drüben noch nachzitterte, wissen alle, die jene aufregenden Tage selbst miterlebt haben.

Seitdem erhielt sich viele Jahre hindurch die Empfindung der äußersten Unruhe bei jedem noch so geringfügigen deutsch-französischen Grenzkonflikt, weil man fortgesetzt unter dem Eindruck stand, daß die chauvinistischen Leidenschaften selbst bei dem kleinsten derartigen Anlaß unvermutet wieder emporlodern könnten. Erst ganz allmählich machte sich mit der Erstarrung des allgemeinen Friedensbedürfnisses und der fortschreitenden Erkenntnis der Interessensolidarität der europäischen Kultur-mächte eine Besserung in den deutsch-französischen Beziehungen geltend, die schließlich solche feste Umrisse annahm, daß heute schon ganz unberechenbare außergewöhnliche Umstände eintreten müßten, wenn das Vorkommnis in Moyeuvre, statt die natürliche lokale amtliche Regelung zu finden, gegenwärtige Verhältnisse und Erbitterung verurursachen sollte. Zunächst berechtigt uns jedenfalls nichts, daran zu zweifeln, daß die französische Regierung uns für den besagten Vorfall schwerer Lebergriff eines ihrer Beamten gegen wehrlose deutsche Männer und Frauen, die verheerend über die Grenze gerateten waren, volle Genug-tuung gewähren wird.

Wägt so die ganze Art, wie der Fall in Moyeuvre behandelt wird, die Wendung zum Besseren in den deutsch-französischen Beziehungen nicht verkennen, so dürfen wir uns doch auf der anderen Seite auch nicht in Illusionen wiegen, sondern müssen und der immer noch vorhandenen Unregelmäßigkeiten in dem Verhältnis zu unseren westlichen Nachbarn in unserem eigenen Interesse wohl hienüt bleiben. Dabzu gehört in erster Linie die Tatsache, daß es heute noch wie ehedem zu den Unmöglichkeit gehört, daß der Deutsche Kaiser den französischen Präsidenten in Paris besucht, oder daß das Oberhaupt der dritten Republik dem Schutzherrn des Deutschen Reiches in der Reichshauptstadt eine Visite abstattet. Ja, wir sind noch nicht einmal so weit gelangt, daß die französische Regierung dem Deutschen Kaiser gegenüber den sonst allgemein üblichen Brauch der internationalen Etikette erfüllt, kraft dessen ein fremdes Staatsoberhaupt, das in die unmittelbare Nähe der Grenze seines Landes kommt, von der Nachbarregierung durch einen besonderen Abgesandten begrüßt zu werden pflegt. Demgegenüber will es wenig verschlagen, wenn einzelne unabhängige französische Politiker ein Zusammengehen mit Deutschland insbesondere auf kolonialen Gebiete empfehlen oder gar, wie der Baron d'Estournelles de Constant, der eifrigste Förderer der Schiedsgerichts- und Friedensbewegung in Frankreich, der auch während der jüngsten Anwesenheit des Königs von England in Kiel wollte und dort mehrmals vom Kaiser empfangen wurde, einer allgemeinen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich das Wort reden, die vielleicht in ein paar Jahren ebenso zur Wirklichkeit werden würde, wie das jetzige vor zwei Jahren noch für unmöglich erklärte französisch-englische Einvernehmen. Geht, man kann ja schließlich nicht wissen, was werden wird. Einstweilen aber, so lange die amtliche amtliche Politik Frankreichs ihr gegenwärtiges Gesicht beibehält, können wir nicht Besseres tun, als auf uns selbst den soeben von Herrn Müllner seinen Landsleuten erteilten Rat anzuwenden und unser

Seeer stets im Stande einer vollendeten Schlagfertigkeit zu erhalten, die einem etwaigen angreifungstüchtigen Nachbar den Krieg zu verbieten vermag.

Der Zwischenfall in Shanghai.

Der russisch-japanische Krieg zeitigt ein Neutralitätsproblem nach dem anderen oder wohl richtiger gesagt, einen allgemeinen Neutralitäts-Wirrwarr. In erster Linie waren doch bei Beginn des Krieges Korea und die Mandchurie ebenfalls „neutrale“ Gebiete und gleichwohl haben die Japaner Korea besetzt, und bezüglich der Mandchurie, die den eigentlichen Schauplatz der militärischen Operationen bildet, müßten die Mächte gegenseitig erkennen zu der Fiktion greifen, daß sie von der sonstigen „Neutralität“ des chinesischen Gebietes „ausgenommen“ sein soll. Weiter ist an die von England anlässlich der Schiffsbeschlagnahmen im Roten Meere angeregte Frage des völkerrechtlichen Status der Schiffe der russischen Freiwilligen-Flotte zu erinnern, woran sich unmittelbar die Erörterungen über die Feststellung des Begriffes der Kontorbande anschließen. Dann kamen die Zwischenfälle in Tjingtau und Tschifu, wobei wir Deutschen, korrekt wie immer, die Russen in kameradschaftlicher Form zur Desarmierung ihrer in unseren Hafen gelandeten Kriegsfahrzeuge veranlaßten, während in Tschifu, also auf chinesischem Gebiete, die Japaner einen bössartigen flagranten Bruch des Völkerrechts begingen, indem sie den russischen Torpedobootzerstörer „Metschuhin“ aus dem ihn schützenden neutralen Hafen unter Gewaltanwendung wegschleppten. Ein anderer russischer Kreuzer, die „Diana“, ist in den französischen Hafen Saigon eingelaufen und erwartet dort die Entscheidung der französischen Behörden über sein Schicksal.

Inzwischen hat sich in Shanghai die Lage in eigentümlicher Weise dadurch zugespitzt, daß die dorthin gelandeten russischen Kreuzer „Asold“ und „Gromobol“ sich weigern, der ihnen von dem chinesischen Regierungsbeamten, „Tsoai“ genannt, gestellten Alternative zu entsprechen und sich entweder entwaffnen zu lassen oder wieder in See zu stechen. Gleichzeitig belichte der „Tsoai“ aber auch den Vertreter der fremden Mächte in Shanghai zu erklären, daß er sich unfähig fühle, die Neutralität des Hafens mit bewaffneter Hand zu schützen. Was ein solches Eingeständnis der völligen Schwäche und Ohnmacht für die fremden Niederlassungen in Shanghai, die dem Plaque mehr ein internationales, als ein chinesisches Gebräuge geben, bedeutet, erhellt aus der Tatsache, daß ein japanischer Kreuzer alsbald die Dreifaltigkeit hatte, kampfbereit in den neutralen Hafen einzudampfen und sich vor das Dock zu legen, in dem sich die russischen Schiffe befinden. Da hiernach eine Wiederholung der Ausschreitung von Tschifu zu befürchten war, so ergab sich die eine unmittelbare Lösung heischende dringliche Frage, was zum Schutze der Neutralität des Hafens im Interesse der gesamten fremden Niederlassungen zu tun sei. Hier sprangen nun mit anerkannter Energie die Amerikaner, die sonst durch-aus nicht als besondere Freunde der Russen gelten dürfen, in die Bresche, indem sie von ihrem an Ort und Stelle befindlichen größeren Geschwader einen Kreuzer entbanden, der sich zwischen das Dock und den japanischen Kreuzer legte und klar zum Geleite machte. Gleichzeitig lud der amerikanische Konsul die übrigen fremden Vertreter zu einer Konferenz ein, um über Maßnahmen „zum Schutze der chinesischen Regierung“ zu beraten. Da außer der amerikanischen Flottille noch ein deutsches, zwei englische und vier französische Kriegsschiffe in Shanghai anker, so muß die Möglichkeit als ausgeschlossen gelten, daß die Japaner die Zoll-behörden könnten, angesichts einer solchen imponierenden Macht, die selbstverständlich im Konfliktfalle hinter dem amerikanischen Kreuzer stehen würde, zur Gewalt zu greifen. Falls die Russen auch weiter hartnäckig sowohl das sofortige Auslaufen, wie die Entwaffnung ihrer Schiffe verweigern sollten, würde die Lösung der Schwierigkeit wohl am ehesten darin zu suchen sein, daß sie unter Garantie der fremden Vertreter das Versprechen leisten, während der ganzen Dauer des Krieges den Hafen nicht zu verlassen. Den Japanern aber muß unbedingt klar gemacht werden, daß selbst ein etwaiges vom Standpunkte der Neutralität nicht einwandfreies Verhalten der Russen sie noch lange nicht berechtigt, ihrerseits in einem neutralen Hafen das Völkerrecht mit Füßen zu treten und die Zuständigkeit der neutralen Regierung, auch wenn es sich dabei „nur“ um China handelt, einfach zu Gunsten des japanischen Selbsthilfe-verfahrens auszuhalten.

Neueste Drahtmeldungen vom 24. August.

Sum Oerero-Aufstand.

Berlin. Es fielen im Gefechte bei Omatsupa am 15. August: Unteroffizier Oskar Schöber aus Wahn (Kreis Liegnitz), früher 2. Dragoner-Regiment, Reiter Otto Handrod aus Raumburg a. S., früher 7. Regiment, Reiter Hermann Rämmler, früher 4. Dragoner-Regiment, Gefreiter Wilhelm Mayer aus Gesse bei Spremberg, früher 12. Regiment. — Schwer verwundet: Unteroffizier Paul Rahnig, früher 2. Dragoner-Regiment (Gefüßschuß), Reiter Emil Wörds, früher

5. Pioneer-Bataillon (Arm- und Hüftschuß). — Leicht verwundet: Leutnant v. Reiner, Unteroffizier Oswald Standow, früher 96. Regiment (Streichschuß in den Hals). — Zum Geleite bei Omatsupa am 13. August: Schwer verwundet: Gefreiter Willers, früher 75. Regiment (Schuß in den Kopf), Reiter Steinborn, früher 26. Regiment (Schuß in die Schulter), Leicht verwundet: Reiter Christoph, früher 1. Grenadier-Regiment (Streichschuß), Reiter Kruber, früher 3. Ostpreußen-Regiment erlag sich am 19. Juli in Oupuro infolge Anfalls augenblinder Geistesstörung.

Berlin. Die Presse bemängelte, daß Berlins Telegramm aus dem Schutzgebiete nach dem Geleite vom 11. August so lange auf sich warten ließen. Die Sache findet nun ihre Erklärung durch ein Telegramm Trotsch, welcher meldet, daß Feldtelegraph bei der Operation überlastet; infolgedessen sei die namentliche Verlustliste durch eine Offizierspatrouille nach Kaschanka gebracht und erst von dort telegraphiert worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Am 30. d. Mis. wird ein neuer Truppentransport von 800 Mann nach Südwestafrika abgehen. Militärischerseits wird mit der Kommandierung gerechnet, die dienstfähigen Mannschaften etwa zwei Jahre im Schutzgebiete zu belassen.

Sum russisch-japanischen Krieg.

London. Die neuesten Nachrichten aus Port Arthur über Tschifu belegen: Während die Japaner mehrere weitere kleine Forts in der Nähe des Gelbesen Häufels erobert haben, ist keine Aussicht auf baldige Einnahme der Festung durch Sturmangriff vorhanden. Der Mut der Besatzung ist wesentlich gehoben durch das tonächliche Rückgehen des dreitägigen Sturmangriffs. Man glaubt, daß die aktiven Operationen der Japaner vorläufig beendet sind, und die übliche Belagerungstaktik wieder aufgenommen wird und Vorbereitungen für Winterquartiere getroffen werden. Die japanischen Verluste vor Port Arthur sind enorm. In den letzten vier Tagen wurden ganze Bataillone vernichtet bei dem Veruche, neue Stellungen zu erlangen. Der Gesamtverlust wird auf über 20000 Mann geschätzt. Die Gardebataillon hat am meisten gelitten. Die russischen Verluste innerhalb Port Arthurs betragen mindestens 10000 Mann. Seit Donnerstag sind über 6000 große und kleine Geschosse in die Stadt geschleudert worden. Mehrere japanische Batterien wurden während des Sturmangriffs am Sonntag zum Schweigen gebracht. — Einer Leipziger Meldung des „Morgen-Blattes“ zufolge haben die Russen die Manung von Tschifu vollständig verloren. Drei japanische Divisionen bewegen sich nach dieser Richtung.

Tschifu. (Priv.-Tel.) General Stöckel berichtet unter dem gestrigen Datum über einen neuen Angriff der Japaner, der aber unter großen Verlusten für diese zurückgeschlagen worden ist. — Der französische Marineattaché de Cuberville hat Port Arthur verlassen; bis jetzt hat man jedoch noch keine Nachricht über ihn erhalten; man ist um sein Schicksal besorgt.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Das japanische Kreuzer-geschwader hat gestern den Versuch gemacht, in den inneren Hafen von Port Arthur einzudringen, um die dort liegenden russischen Schiffe zu vernichten. Der Anschlag wurde jedoch rechtzeitig entdeckt, und die japanischen Schiffe mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. — Aus Port Arthur wird berichtet, daß es der russischen Flotte an Kohlen mangelt.

Shanghai. (Priv.-Tel.) Alle Konsule waren gestern dringend zu einer Versammlung zusammengerufen worden, nur der russische fehlte. Es wurden feinerlei Beschüsse gehalten. — Das chinesische Geschwader ist gestern abgefahren, um eine Kreuzfahrt zu unternehmen. Man glaubt, daß das darum geschehen sei, um nicht in andere Zwischenfälle verwickelt zu werden.

Shanghai. Man glaubt, daß auf dringende Vorstellung des englischen Konsuls die russischen Kriegsschiffe „Asold“ und „Gromobol“ abziehen werden. Die russische Admiralität soll dem Kriegsschiffe „Diana“ ähnliche Weisung erteilt haben; dasselbe werde in Saigon ebenfalls abziehen.

Köln. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen des Konsulats-korps in Shanghai haben, der „Köln. Zig.“ zufolge, eine vollständige Uebereinstimmung darin ergeben, daß sich keine neutrale Macht in den Fall „Asold“ einmischen oder an irgend einer Verhandlung beteiligen wolle, die zu Gunsten des einen oder andern Kriegführenden ausfallen werden könnte. Man stimmt in der Auffassung überein, daß der Fall nur die kriegführenden Mächte und China berühre, eine Aktion der neutralen Mächte aber, wenigstens vorläufig, ausbleibe. Nach Berichten aus Shanghai glaubt man übrigens, daß den Russen schließlich nichts anderes übrig bleiben werde, als ihre Schiffe in Shanghai für die Kriegsbauer zu entwaffnen.

Peking. (Priv.-Tel.) Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat die Konsule aufgefordert, bei Japan zu intervenieren, damit dieses den russischen Schiffen „Asold“ und „Gromobol“ noch eine Woche Zeit zur Ausfahrt aus dem Hafen von Shanghai gewährt. Augenblicklich könnten die beiden Schiffe wegen hohen Seeganges nicht auslaufen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Gerüchte, daß die Japaner die Insel Sachalin besetzt hätten, bestätigen sich nicht. — 5000 Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, den Schienenweg um den Baikalsee fertigzustellen. 51 Kilometer sind bereits fertig. Die ganze Linie, 1200 Kilometer, wird im September fertiggestellt. — Im Finanzministerium dementiert man die Meldung, daß Rußland in Deutschland eine Anleihe von 400 Millionen Mark aufgenommen habe. Rußland habe sich keineswegs an Deutschland um eine Anleihe gewandt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser verläßt heute Schloss Wilhelmshöhe und begibt sich mittels Sonderzugs nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow, von wo aus er nach etwa zweektägigem Aufenthalt nach dem Neuen Palais zurückkehrt. — Der Kronprinz hat sich gestern nach Westkom begeben zwecks Teilnahme an den Gemächten in dortiger Gegend beginnenden Manövern des Gardekorps.

Pfunds sterilisierte Kindermilch
Dresdener Molkerei & Eber-Pfunds, Bautzener Str. 78.